

und Kloster aus¹²¹. Zu den in Ostasien nach wie vor dominierenden Nestorianern hielten katholische und armenische Christen gleichermaßen Distanz¹²². Odorich stand offenbar in gutem Einvernehmen mit Johannes¹²³; es ist gut denkbar, daß auch er die Gastfreundschaft der armenischen Gemeinde in Anspruch nahm. Möglicherweise stand ihm sogar ihre Sprache zu Gebote: Während einer abenteuerlichen Überfahrt über den Indischen Ozean will er verstanden haben, was ihm der Kapitän auf armenisch zu-
raunte¹²⁴.

2. Odorich predigt durch einen Dolmetscher: In der Tat wissen wir nicht, wie weit Odorichs Kenntnisse der mongolischen Sprache gediehen waren¹²⁵. Die fremdsprachigen Brocken, die in seinen Reisebericht eingestreut sind, enthalten von vielem etwas: Türkisch, Persisch, etwas Mongolisch und noch weniger Chinesisches. Johannes von Montecorvino hatte lange Jahre gebraucht, die mongolische Sprache so weit zu erlernen, daß er in ihr predigen konnte¹²⁶. Ob Odorich in vergleichsweise kurzer Zeit Ähnliches zuwege gebracht hat? Zweifel sind angebracht. Eine späte hagiographische Quelle, die behauptet, Odorich habe in vielen Sprachen gepredigt, macht keinen sonderlich vertrauenswürdigen Eindruck¹²⁷.

3. Das Thema der Predigt: die Geschichte der Welt von ihrer Erschaffung bis zu Christi Kreuzestod und Himmelfahrt wirkt fast zu grundsätzlich und idealtypisch, um in einer realen Situation behandelt worden zu sein. Dennoch hören wir, daß zu Rubruks Zeiten die nestorianischen Priester

¹²¹) Dauvillier (wie Anm. 119) S. 8 f.

¹²²) Wilhelm von Rubruk berichtete, daß die Nestorianer armenische Christen nicht zum Gottesdienst zuließen (Sinica Franciscana 1 S. 280); vgl. ferner oben Anm. 120. Grundsätzlich zum Verhältnis von Lateinern und Armeniern: Anna-Dorothee von den Brincken, Die „Nationes christianorum orientalium“ im Verständnis der lateinischen Historiographie von der Mitte des 12. bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (Kölner Historische Abhandlungen 22, 1973) S. 181 ff.

¹²³) Vgl. Rachewitz (wie Anm. 15) S. 183 f.

¹²⁴) Sinica Franciscana 1 S. 437 (c. VIII 23).

¹²⁵) Vgl. Jean Richard, Le discours missionnaire: l'exposition de la foi chrétienne dans les lettres des papes aux Mongols (1983), Nachdruck in: ders., Croisés, missionnaires et voyageurs. Les perspectives orientales du monde latin médiéval (Variorum Reprints, 1983) XVII S. 257: „Il nous laisse pratiquement ignorer s'il prêcha lui-même aux peuples, qu'il nous décrit, et en quelle langue“.

¹²⁶) Sinica Franciscana 1 S. 350 (Schreiben vom 8. Januar 1305). Johannes war 1289 von Europa aufgebrochen und hielt sich seit 1294 in Khanbaliq auf.

¹²⁷) Golubovich (wie Anm. 15) III S. 377 aus clm 3702 (um 1468); vgl. Moule, A Life (wie Anm. 15) S. 277; der Quelle vertraut B. Altaner, Zur Kenntnis des Arabischen im 13. und 14. Jahrhundert, in: Orientalia Christiana Periodica 2 (1936) S. 437–452, hier 447.